
Buchbesprechungen

Helmut Bräuer, Elke Schlenkrich (Bearb.): Armut und Armutsbekämpfung. Schriftliche und bildliche Quellen bis um 1800 aus Chemnitz, Dresden, Freiberg, Leipzig und Zwickau. Ein sachthematisches Inventar, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2002, 1455 S. in 2 Halbbänden, 1 CD-Rom.

Bibliographischen oder archivalischen Hilfsmitteln eilt der Ruf voraus, fürchterlich nützlich und gleichzeitig gräßlich langweilig zu sein. Das von *Bräuer* und *Schlenkrich* vorgelegte Quelleninventar zu Armut und Armutsbekämpfung in Sachsen dagegen hat zumindest beim Rez. ein Leuchten in die Augen gebracht. Mit Recht bemerken die beiden Bearb. in ihren einleitenden Bemerkungen, daß der Themenkreis Armut- und Armutsbekämpfung in Sachsen in der bisherigen Forschung weitgehend vernachlässigt wurde. Mit dem Inventar liegt nun zum ersten Mal ein Hilfsmittel vor, das den Zugriff auf diesen Gegenstand erheblich erleichtern dürfte – weshalb es sich eben als fürchterlich nützlich erweisen wird. Gleichzeitig zeigt aber bereits ein kurzes Blättern in den beiden dicken Bänden, daß schon die bloße Auflistung von Quellen zur Armutsgeschichte eine kurzweilige Lektüre bieten kann. Zumindest für HistorikerInnen, die zum Thema oder ähnlichen Gegenständen arbeiten, lassen sich schon durch die Kommentare zu einzelnen Aktenstücken Aufschlüsse gewinnen; wer das Werk in die Hände bekommt, ohne sich speziell für

sein Problem zu interessieren, findet in der Menge der Quellen einen Eindruck von der Vielfalt der Thematik wieder.

5695 Einträge aus 28 Archiven sowie ein umfangreiches Personen-, Orts- und Sachregister lassen ahnen, welche Arbeit die beiden Bearb. hinter sich gebracht haben. Die Informationen zu gedruckten und ungedruckten Quellen, zu bildlichen Darstellungen oder zu Stadtplänen sortieren sich nach der Ordnung der Archive. Das Kapitel „Chemnitz“ enthält so Abschnitte zur Überlieferung im Stadtarchiv, in der Stadtbibliothek, im Schlossbergmuseum und in der Superintendentur. D. h. allerdings auch, daß die Datensätze der mitunter willkürlichen Archivadministration folgen. Wer sich über Armut in Chemnitz informieren will, muß also auf das Register zurückgreifen, um Datenbestände, die zahlreich auch in anderen Einrichtungen lagern, heranziehen zu können. Der einzelne Datensatz enthält Informationen zu Institution, Bestand, Findhilfsmittel, Signatur, Bestandseinheit mit Zeit sowie in zahlreichen Fällen Hinweise auf den Inhalt. So verzeichnet etwa der Eintrag Nr. 558 Akten aus dem Bestand Polizeisachen des Chemnitzer Ratsarchivs „Acta, Marien Rosinen Vogelin Schwängerung betr., 1716 1718“ und die Hinweise: „Enth. u. a.: Schwängerung der Maria Rosina Vogel, Tochter des verstorbenen Kantors, Verhandlung; während der erste Schwängerer unbekannt bleibt, kann sich der als zweiter benannte Landmilizleutnant Bender ‚reinigen‘, und der dritte, der Gerichtsfron Johann Georg Eichler, bestreitet

die Behauptung der Vogelín; ihre Bestrafung; eine Bittschrift an den Landesherrn zur Aufhebung der Landesverweisung; ihre Einlieferung in das Armen-, Zucht- und Waisenhaus Waldheim“ (Bd. I, S. 168f.).

Das Inventar, auch darauf verweisen die Bearb. in der Einleitung, bietet keine vollständige Verzeichnung von Quellen zur Armut in Sachsen. Völlig unbehandelt bleibt das Thema ländliche Armut. Aus arbeitsökonomischen Gründen war eine Begrenzung auf städtische Quellen notwendig. Auch hier mußte allerdings ausgewählt werden. Das Inventar konzentriert sich so auf die Überlieferung zur Residenz Dresden, zur Messestadt Leipzig, zur Bergstadt Freiberg, zur Textilgewerbestadt Chemnitz und zur Tuchmacherstadt Zwickau und präsentiert damit eine gelungene Wahl. In den jeweiligen Städten wurde die gesamte archivalische, bibliothekarische sowie museale Überlieferung (Dienstbibliotheken) ausgewertet.

An kritischen Einwänden seien drei Punkte hervorgehoben:

1. Den Bänden hätte es sicher gut getan, wenn es den Bearb. möglich gewesen wäre, einen etwas umfangreicheren Überblick über die sächsische Geschichte von Armut und Armutsbekämpfung voranzustellen. Die LeserInnen hätten so auch von der ausgewiesenen Kompetenz beider in dieser Frage profitieren können. Die wenigen Seiten umfassend einleitenden Bemerkungen sind dafür kein wirklicher Ersatz, zumal sie in dichter und zuweilen schwer verständlicher Sprache gehalten sind.

2. Trotz der Erläuterungen zu den Auswahlkriterien wird nicht ganz deutlich, warum einige zur Thematik nicht unwesentliche Quellenbestände nicht

verzeichnet sind. So ließ sich etwa kein Hinweis auf die umfangreiche Überlieferung zum Zucht-, Armen- und Waisenhaus Waldheim im Staatsarchiv Leipzig finden, die u. a. eine für Deutschland ungewöhnliche fast lückenlose Überlieferung der Insassenlisten der Armenabteilung von 1717 an enthält (Nr. 4303, Bd. II, S. 1007 verzeichnet eine Liste der Insassen von Waldheim 1726–1775 in der Universitätsbibliothek Leipzig). Diese Bestände sind für BenutzerInnen leicht zugänglich, was möglicherweise ihre Vernachlässigung im Inventar erklärt. Hier wäre ein Fingerzeig jedoch hilfreich gewesen.

3. Ein bißchen schmal bleiben schließlich die Möglichkeiten der beigelegten CD-Rom. Auf dieser befindet sich der gesamte Inhalt des Inventars im PDF-Format, das mit dem ebenfalls mitgelieferten Acrobat-Reader lesbar ist. Trotz hier und da zu hörender Klagen über die Umständlichkeit dieses Programms stellt es einen akzeptablen Standard für die elektronische Veröffentlichung von Texten dar. Ob es sich allerdings gerade im vorliegenden Fall anbietet, erscheint etwas fraglich. Zwar lassen sich die im Register verzeichneten Stichworte mit einem Klick anwählen. Zusätzlich zu diesen Informationen bietet die CD jedoch nur eine Volltextrecherche. Weder können gefundene Datensätze kopiert werden (das verhindert, aus rechtlichen Gründen verständlich, das PDF-Format), noch sind diese untereinander verknüpft. Etwas Enttäuschung läßt auch das völlige Fehlen von multimedialen Elementen wie Karten, Bildern oder Statistiken aufkommen. Allerdings bietet die Scheibe WissenschaftlerInnen, die zum Thema arbeiten und das Werk häufiger konsultieren wollen, die sicher nicht

geringzuschätzende Möglichkeit, die PDF-Datei mobil zur Verfügung zu haben und als Hilfsmittel bei eigenen Archivrecherchen zu nutzen.

Sicherlich versteckt sich so hinter diesen Beanstandungen die Anmaßung des nimmersatten Benutzers, der an jedem noch so umfangreichen und mit noch so viel Arbeitsaufwand erstellten Inventar seine kleinen Mäkeleien anzubringen wüßte. Diese sollten jedoch weder einer Würdigung der Arbeitsleistung der Bearb. im Wege stehen, noch die Brauchbarkeit von deren Ergebnis in Frage stellen. *Bräuer* und *Schlenkrich* haben ein außerordentlich förderliches Hilfsmittel erstellt, das die Arbeitsgrundlagen für eine Geschichte der Armut in Sachsen mehr als deutlich verbessern wird. Es bleibt ihnen nur noch zu wünschen, daß das Inventar die zahlreichen ForscherInnen finden möge, die es auszubeuten wissen für die Aufarbeitung eines zu lange vernachlässigten Feldes sächsischer Sozial- und Kulturgeschichte.

Falk Bretschneider

Johannes Kunisch/Herfried Münkler (Hrsg.), Die Wiedergeburt des Krieges aus dem Geist der Revolution. Studien zum bellizistischen Diskurs des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts (Beiträge zur politischen Wissenschaft, Band 110), Duncker und Humblot, Berlin 1999, 361 Seiten

Der Sammelband überrascht zunächst durch ein extrem knappes Vorwort von zwei Seiten, auf denen die zentrale These der Herausgeber skizziert wird, wonach die Debatte um den Krieg kein Produkt der durch die Französische

Revolution induzierten Auseinandersetzungen gewesen sei, sondern schon vor 1789 die wichtigsten diskursiven Verschiebungen hin zu jener „Enthegung der Kriege“ stattfanden, die Herfried Münkler seit mehreren Jahren verfolgt. Wie dies mit dem Titel des Bandes zusammengeht, bleibt zunächst ein Geheimnis, so daß der Leser auf das sorgfältige Studium der 18 Aufsätze angewiesen ist, die zumeist biographisch oder gruppenbiographisch das Thema Kriegsdarstellung behandeln. *Rolf Sprandel* setzt bei den Hofchronisten im Spätmittelalter ein, es folgen nach einem Ausflug zu den Moralphilosophen der schottischen Aufklärung (*Matthias Bohlender*) Abhandlungen von *Wilhelm Janssen* und *Johannes Kunisch* zur deutschen Spätaufklärung und ihrer Wiederentdeckung des Krieges als legitimes Mittel der Durchsetzung des sogenannten historischen Fortschritts. Hieran schließen sich zwei Gruppen von Aufsätzen an. Eine kleinere zu Frankreich und zur revolutionären Kriegsführung (vor allem *Hans Ullrich Thamer* ragt hier mit einer Untersuchung des Krieges in der Revolutionsikonographie heraus) und einer überwältigend großen Abteilung zu deutschen Reaktionen auf den Vormarsch der napoleonischen Gruppen bei Philosophen, Militärs und Poeten. Handelt das Clausewitzsche Diktum von „Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ von einer Enthegung durch den Übergang zum Massenkrieg mit Wehrpflichtigen, oder von einer beschränkenden Unterordnung des Militärischen unter die Definitionsmacht der Fürsten, bzw. der Parlamente? Sind sich alle Verfasser wohl einig in der Feststellung eines grundlegenden Wandels der Auffassung vom Krieg vorzugsweise in Deutschland